

Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 3 (1799)

Artikel: Ausführlicher Bericht des Gen. Massena, an das fränkische Vollziehungsdirektorium über die Operationen der Donauarmee vom 25. Sept. bis 10. Oktob.
Autor: Massena
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schweizerische Republikaner

herausgegeben

von Escher und Usteri,

Mitgliedern der gesetzgebenden Räte der helvetischen Republik.

Band III.

N^o. XXVIII.

Bern, 6. Jenner 1800. (16. Nivose VIII.)

Vollziehungsdirektorium.

Beschluß über die Beziehung der Abgaben

(Fortsetzung.)

4. Die zur Berichtigung der Schätzung ernannten Männer, sollen ohne Verzug die von ihnen gemachten Schätzungen der Verwaltungskammer mittheilen, und diese soll sie in den 14 darauf folgenden Tagen untersuchen. Wenn diese Schätzungen parthenisch wären, so soll sie dieselben dem Distriktsgewicht anzeigen, welches drey andere Männer ernennen wird, um sie zu berichtigen, und eine endliche Schätzung derselben festzusetzen, nach welcher die Abgabe bezogen werden soll.

III. Sobald die Schätzungen der liegenden Güter beendigt seyn werden, so sollen die Agenten die durch das Gesetz vom 2. Oktober 1798 bestimmte Territorialabgabe der Zwen vom Tausend, so wie auch alle übrigen Abgaben, deren Beziehung ihnen aufgetragen ist, die durch das Gesetz vom 16. Oktober letzthin, als außerordentliche Steuer für die durch den Krieg verwüsteten Kantone bestimmten Ein vom Tausend beziehen; nemlich die Hälfte spätestens bis auf den 15. Hornung, und den andern halben Theil bis auf den 15. März nächstkünftig.

IV. Im Falle die Steuerpflichtigen in den obigen Terminen nicht bezahlen, so sollen die Agenten bey Strafe für die Abgaben verantwortlich zu seyn, dieselben innert den folgenden 8 Tagen dem Distrikteinnehmer verleißen, welcher bey seiner Verantwortlichkeit gegen sie, so wie auch gegen die Steuerpflichtigen, die ihre Abgaben unmittelbar dem Distrikteinnehmer übergeben sollen, zufolge der Vorschriften 1. 2. 3. 4. und 5. des obigen 1sten Art. verfahren wird.

V. Von der Territorialabgabe (Grundsteuer) sollen zufolge der Art. 13 und 19 des Gesetzes vom 17. Oktober 1798 nur die freyial auf den liegenden Gütern des Steuerpflichtigen verschriebene Schulden abgezogen werden.

VI. Das Rechnungswesen über die Auslagen soll folgendermaßen statt haben:

1. Die Agenten sollen ihre Rechnung am Tage nach der Verfallszeit schließen, und den Betrag innert den 8 darauf folgenden Tagen dem Distrikteinnehmer einhändigen.
2. Die Distrikteinnehmer sind ebenfalls gehalten, innert 8 Tagen nach der Uebergabe der Kassen der Agenten ihre Rechnungen zu schließen, und den Betrag dem Obergemeinnehmer zu übergeben.
3. Die Agenten und Distrikteinnehmer, welche sich nicht hienach verhalten würden, sollen durch den Obergemeinnehmer der Verwaltungskammer verurtheilt, und auf deren Befehl durch ihn rechtlich angehalten werden, das bezogene Geld zu bezahlen.
4. Die Agenten sollen mit ihren Rechnungen die Schätzungen der Grundstücke als Beilagen dem Distrikteinnehmer übergeben, und dieser soll seine Rechnung dem Obergemeinnehmer samt den Rechnungen der Agenten übergeben, welche die Belege derselben ausmachen sollen.

VII. Alle Beschlüsse, die dem gegenwärtigen zuwiderlaufen, sind hiedurch zurückgenommen.

Dem Finanzminister ist die Vollziehung dieses Beschlusses aufgetragen, der in das Tagblatt der Gesetze eingerückt werden soll.

Bern, den 12. Christmonat 1799.

Der Präsident des vollziehenden Direktoriums,
D o l d e r.

Im Namen des Direktoriums, der Gen. Secr.
M o u s s o n.

Ausführlicher Bericht des Gen. Massena, an das französische Vollziehungsdirektorium über die Operationen der Donauarmee vom 25. Sept. bis 10. Oktob.

Die Donauarmee hatte den Feldzug des Jahrs 7 durch einen ausgezeichneten Sieg geendigt; sie hatte

den Gotthart und alle kleine Cantons wieder erobert. Es war ihr vorbehalten, durch noch glänzendere Siege den Feldzug des Jahres 8 anzufangen. Eine fünfzehntägige Schlacht auf einer Linie von mehr als 60 Stunden gegen drey verbündete Armeen unter Anführung erfahrener und meist auch sehr berühmter Generale, und im Besitz von Stellungen, die man für unüberwindlich hielt: dies waren ihre Unternehmungen. Drey Armeen geschlagen und zerstreut, 20000 Gefangene, über 10000 Tode und Verwundete, 100 Artilleriestücke, 15 Fahnen, das ganze feindliche Gepäck, neun todt oder gefangene Generale, Italien und der Niederrhein außer Gefahr gesetzt, Helvetien befreit, das Vorurtheil von der Unüberwindlichkeit der Russen vernichtet: dies waren die Resultate ihres Kampfs.

So unendlich auch der gegenwärtige Bericht werden mag, so werde ich doch nie darin alle Züge von Tapferkeit und Heldenthum wiederholen können, welche diese denkwürdige Schlacht auszeichneten. Jedermann vervielfältigte, jedermann übertraf sich, und wenn ich nur einige lobe, nur von einigen schöne Thaten erzähle und dabey von einer weit beträchtlichern Menge schweige, so liegt die Schuld nur an ihrer zu großen Zahl, und an der Nothwendigkeit, die Erzählung von einer gränzenlosen Reihe edler Handlungen doch in einige Gränzen einzuschränken.

Die Linie der Linth, Limmat und Aar, war sowohl in defensiver als offensiver Hinsicht die stärkste Stellung, welche die östreichisch-russische Armee in Helvetien nehmen konnte. Diese Flüsse sind von ungleicher Breite, aber sämmtlich tief und schnellströmend; dabey ihr rechtes Ufer mit einer Kette hoher und schwer zugänglicher Berge eingefaßt. Die Stadt Zürich an der Limmat verschafte dem Feinde auf dem linken Ufer dieses Flusses einen Brückenkopf, dessen offensive Qualität das Angriffs- und Vertheidigungs-System der ganzen Linie auf den höchsten Grad von Vollkommenheit brachte. Sechzigtausend Östreicher und Russen vertheidigten dieselbe, und ich sollte sie daraus mit einer ungleich geringern Truppenzahl vertreiben. — Ein furchtbarer Plan bedrohte Frankreich.

Die Schweiz, das Bollwerk unsers ganzen militärischen Systems, so oft angegriffen, aber stets so hartnäckig vertheidigt, sollte binnen wenig Tagen unter den Anführungen dreier vereinten Armeen erliegen; allein ich kannte ihre Entwürfe, und stark durch den allühenden Muth und die Standhaftigkeit der republikanischen Soldaten, durch die gute Harmonie zwischen alten Corps, den Generals und übrigen Offiziers, stark durch den Wettstreit, welchen jedermann für den Ruhm und den Triumph der Republik zeigte, war ich sicher zu liegen.

Die zwey einzigen Stellen zum Uebergang, welche die ganze feindliche Linie von Zürich bis an den Rhein

darbot, waren der Zusammenfluß der Limmat mit der Aar und die Krümmung der Limmat bey Dietikon. Beide Punkte zeigten wenig Vorzüge, aber eine Menge wichtige Unbequemlichkeiten. Der erste gewährte den Vortheil, daß man die zum Uebergang nöthigen Schiffe auf der Aar und Limmat herbeschaffen konnte; allein auf dem gegenüberliegenden Ufer waren nur zwey so in die Augen fallende Anlandungspunkte; die Linie, welche die Schiffe passieren mußten, war so deutlich bezeichnet, daß der Feind die Landung durch einige Batterien, deren Feuer vermöge ihrer Lage schwerlich vom linken Ufer zu dämpfen war, völlig unmöglich gemacht hatte. Hierzu nehme man noch eine furchtbare Position, welche die Armee, nachdem sie sich auf dem gegenüberstehenden Ufer formirt, erobern mußte, und man hat einen Maassstab der Schwierigkeiten, welche dieser Uebergangspunkt darbot. — Die Flugbiegung bey Dietikon setzte von der andern Seite dem Transport und der Bringung der Kähne ins Wasser große Hindernisse entgegen; kein schiffbarer Fluß führte dahin, keine Insel erlaubte ohne Wissen des Feindes die zum Brückenbau nöthigen Schiffe zu versammeln. Eine offene Ebene stieß ans linke Ufer, und ihrer ganzen Länge nach konnte man darauf vom rechten Ufer jeden Menschen vom Kopf bis zu den Füßen übersehn. Alle Schiffe und Materialien mußten auf Wagen oder in Menschenhänden bis ans Wasser geschafft werden. Dagegen gab auch die halb-zirkelförmige Gestalt dieser Landzunge Gelegenheit, sie zu Beschützung der Brückenarbeiten in allen Richtungen durch ein furchtbares Artilleriefeuer zu kreuzen und zu beherrschen, und dies vermochte mich, sie vorzuziehen.

Ich ließ zu Brugg die erforderlichen Vorbereitungen treffen, um den Feind glauben zu lassen, daß ich bey dem Zusammenfluß der drey Ströme übersehen wollte, aber in Dietikon wurden die wahren Anstalten gemacht; hier versammelte ich alle Kräfte, welche ich zu Sicherung des guten Ausfalls meiner Unternehmung für nothwendig hielt. — Gleichergestalt verordnete ich die erforderlichen Vorbereitungen zum Uebergang der Linth und zum Angriff der dort durch den Feind besetzten Stellungen. — Der Feind ließ sich durch diese Dispositionen so gut täuschen, daß er Brugg für den wahren Uebergangspunkt ansah, und dort den größern Theil seiner Macht versammelte. — Ich aber zog in der Nacht vom 24. zum 25. Sept. um Dietikon ein Corps von 14000 Mann zusammen; es war die Division Lorge, ein Theil der Division Menard, und die Reserve unter Anführung des General Klein. Die drey Brigaden Lorge und Menard waren bestimmt, den Uebergang mit gewaffneter Hand zu erzwingen, während die Reserve, aus Grenadiers und einem starken Cavallerie Corps bestehend, die Unternehmung

gegen die etwanigen Ausfälle der Garnison von Zürich auf dem linken Limmat-Ufer decken, und die Division Mortier das Dorf Bollschöfen angreifen sollte. — General Menard mit dem Ueberrest seiner Division sollte bey Brugg, am Zusammenfluß der Reuß und Limmat, alle Demonstrationen eines vorhabenden nahen Uebergangs machen. — Endlich sollte der General Soult seiner Seits den Uebergang der Linth zwischen dem Zürcher- und Wallenstadter-See bewerkstelligen.

Am 25. um 5 Uhr des Morgens fieng der Gen. Menard einen Artillerie-Angriff an, der die anschellende Bestimmung hatte, das Feuer der feindlichen Batterien zu dämpfen; auf der Reuß und Aar wurden gleichsam, um den Uebergang zu versuchen, alle Schiffe in Bewegung gesetzt, und auf mehreren Punkten zeigten sich Colonnen = Spitzen, die gleichsam den günstigen Augenblick abwarteten. Diese Bewegungen bekräftigten den Feind in der Meinung, daß Brugg der wahre Uebergangsort sey, und hielten hier beynahe den ganzen 25ten einen Theil der russischen Armee fest. — Zu Dietikon umgaben 20 Artilleriestücke, unter Anführung des Escadrons-Chef Foir, den ausspringenden Winkel, wo der Uebergang geschehn sollte, und waren in Bereitschaft ihn in allen Richtungen zu kreuzen. Die Pontoniers, unter Beystand von 3000 Soldaten und unter Leitung des Brigadenchefs von der Artillerie, Dedon, schleppten die schwersten Schiffe auf ihren Armen und Schultern herben. Der Tag war im Begriff anzubrechen, das Zeichen wird gegeben, und in einem Augenblick sind die Ufer mit Schiffen und Truppen bedeckt. Kaum waren die ersten im Wasser, als die zahlreichen russischen Posten, welche die Landspitze am rechten Ufer umgaben, eine allgemeine Salve und darauf ein fortgesetztes Musketenfeuer machten, die aber, statt den Eifer unsrer Pontoniers und Arbeiter zu schwächen, ihn nur verdoppelten. Indessen waren kaum von feindlicher Seite die ersten Flintenschüsse geschehen, so hatte unsre Artillerie auch schon alles vernichtet, was sich am gegenseitigen Ufer der Landung widersetzte. General Gazan befehligte die Avantgarde, und unter ihm der brave Bataillonschef der 10ten leichten. Diese und 4 Comp. von der 37ten bildeten die Spitze der Colonne. Als die russischen Posten vom Ufer des Flusses vertrieben wurden, sammelten sie sich in einem dichten Gehölz am Eingang der Landspitze, wo sie sich durch die Truppen, welche das Lager und die hohe Ebene vom Fahr besetzt hielten, und durch 7 Artilleriestücke unterstützt, zur Vertheidigung anschickten. Die Spitze unsers Vortrabs langte indessen kaum an, als sie, obgleich noch ohne ohne Kanonen und Kavallerie, den Angriff begann, und da durch die Thätigkeit unsrer Pontoniers in Zeit von 2 Stunden 8000 Mann von unsern Truppen herübergesetzt wurden, welche ihr zu Hülfe kamen, so warf sie nach

einem schrecklichen Blutbad den Feind, und befand sich im Besitz des Gehölzes, der Bergabne von Fahr und des ganzen aufgeschlagenen feindlichen Lagers. Von 2 russischen Grenadier Bataillons, welche darin standen, retteten sich kaum einige Mann; der ganze Ueberrest ward getödtet, verwundet oder gefangen. — Nun war die Brücke fertig, und durch das dicke Holz, welches das Ufer einfaßte, ein Weg gehauen. Der Ueberrest der beiden Brigaden Gazan und Pontems unter Anführung des Gen. Lorge, und die Brigade Quetard, welche von der Division Menard detachirt war, passirten also sehr vollends den Fluß.

Korsakoff's Armee war damals auf 2 Punkte vertheilt, bey Zürich und bey Freudnau, unterhalb des Ausflusses der Limmat in die Aar. Um sie trotz ihrer Ueberlegenheit an Zahl, zu schlagen, mußte man diese beyden Corps hindern sich zu vereinigen, und sie einzeln bekämpfen. Zu diesem Ende schickte ich die Brigade Pontems nach Zellikon und Regensberg, wodurch ich mich der Pässe an der Blatt und der Communication zwischen Regensberg und Zürich versicherte. Einen Theil der Brigade Quetard ließ ich nach Bärenlos marschiren, um den linken Flügel des Gen. Pontems gegen das feindliche Corps bey Wettingen und Freudnau zu decken. Vom Ueberrest blieb ein Theil als Reserve bey der Brücke von Dietikon, und der andre Theil unter Befehl des General Dudinot, meines Chefs vom General-Stabe, ward bestimmt die Brigade Gazan zu unterstützen, welche den Auftrag hatte, Höng und den westlichen Theil des Zürichbergs anzugreifen.

Zwischen diesen beyden Punkten, Regensberg und Zürich, hatte der Feind beynahe seine ganze Macht, soviel er in dieser Gegend hatte, versammelt. General Gazan griff ihn mit Ungestüm an, tournirte durch ein geschicktes Manövre das Dorf Höng, und bemächtigte sich desselben. Nun begann von Bärenlos an bis zum Zürichberg die Schlacht vom 25ten. Während die Generale Quetard und Pontems mit kraftvollen Anstrengungen den rechten Flügel des Feindes bis über die Blatt warfen, attackirte General Gazan mit einem Theil seiner Brigade, das Baionett in der Faust, die Anhöhen zwischen Höng und Allfoltern, und eroberte sie. Hierauf griff er, gemeinschaftlich mit General Dudinot, die Vorstädte von Zürich und den westlichen Theil des Zürichbergs an, über welchen die Communication dieser Stadt mit Winterthur geht. Unbeschreiblich war die Hartnäckigkeit, mit welcher hier von beyden Seiten von früh um 10 Uhr bis in die sinkende Nacht gekämpft ward. Wir blieben im Besitz sowohl der Vorstädte als der ganzen Position. Alle Truppen thaten hier Wunder der Tapferkeit; man sah die helvetische Legion mit der 10ten leichten wetzeln; die 37, die 37, die 2 und 102 Linien-Halbbrigaden, das

9te Husaren-Regiment und die leichte Artillerie zeichneten sich besonders aus. Die Erde war mit Todten und Verwundeten bedeckt, und unter 30 zählte man kaum einen Franken. — Vorwärts von Zürich auf dem linken Ufer griff General Mortier mit seinem gewöhnlichen Ungestüm das Dorf Bollishofen an, und ließ die 6 russischen Bataillons, welche es verteidigten, und sich mit höchster Anstrengung daselbst zu behaupten, und dadurch einige von Kavallerie und Infanterie gemischte Angriffe gegen die Reserve unter General Klein zu begünstigen suchen, ihre Standhaftigkeit theuer bezahlen. Ich befand mich damals auf diesem Punkte; ich befohl dem General Klein, den General Mortier durch ein Grenadier-Bataillon von der Reserve unter General Humbert unterstützen zu lassen, und bald brachte derselbe mit Hilfe dieser Verstärkung die Feinde in Unordnung, und zwang sie, nachdem er ihnen beträchtlichen Schaden zugefügt und ihnen 2 Generals blessirt hatte, sich in die Stadt zurückzuziehen.

Zwischen dem Zürich- und Wallenstadter-See waren unsre Fortschritte nicht minder schwierig, aber auch eben so glänzend. General Soult passirte hier die Linth, welche durch mehr als 40 Redouten und ein zahlreiches Corps Feinde verteidigt ward, denen man unsre Anstalten nicht hatte verheimlichen können, und die uns festen Fußes erwarteten. — Um 3 Uhr des Morgens bewerkstelligte der B. Lochet, Chef der 49 Linien-Halbbrigade, an der Spitze von 800 Mann, die sich zu Lachen einschifften, unter dem Schutz von 3 durch den Lieutenant Gauthier von den Pontonniers kommandirten Kanonier-Schaluppen bey Schmerikon eine Landung, verfolgte den Weg von diesem Dorfe nach dem Flecken Uznach, bemächtigte sich der Redouten des Feindes, griff sein Lager an, und ließ die Brücke bey Grynau wieder herstellen, um den Truppen des General Laval den Uebergang zu erleichtern.

Zu gleicher Zeit passirten 200 Schwimmer mit Wiken, Pistolen und Säbeln bewaffnet, die sich Schännis gegenüber versammelt hatten, unter Anführung des Adjutant-Major Delaar den Fluß, schlugen den Sturmarsch, brachten Schrecken ins österreichische Lager, hoben die feindlichen Posten, welche den zum Uebergang bestimmten Ort verteidigten, auf, und erleichterten durch diese eben so kühne als außerordentliche Bewegung die Mittel, unsere Barken ins Wasser zu bringen, und das Grenadierbataillon aufs rechte Ufer zu werfen. Während dies geschah, hielt der Commandant Lavisse, dem der Angriff des Centrums übertragen war, von einem Ufer zum andern die Verstärkungsgruppen auf, welche dem Feind ankamen. — Es war 5 Uhr, der Tag begann anzubrechen, und der Feind, von seiner Ueberraschung zurückgekommen, bildete Angriffscolonnen und bedrohte uns; sechs Compagnien waren übergesetzt, dreimal bemächtigten sie

sich des Dorfes Schännis, dreimal wurden sie zurückgetrieben. Indessen dauerte der Uebergang fort, wir behaupteten uns; der Widerstand war äußerst heftig, die Erbitterung so groß, und jedermann nahm Theil daran, daß der Feldmarschall Hoge, Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen, dabei das Leben verlor. Sein Körper ward einige Stunden nachher neben mehreren gebliebenen Offizieren vom Range auf dem Schlachtfelde gefunden. Schon war das zweite Bataillon von der 25ten den Grenadiers gefolgt. Man bediente sich dessen, um Schännis von neuem anzugreifen. Der Feind wurde darin überwältigt und flüchtete sich in Unordnung nach Kallenberg. — Da nun der Uebergang zu Stande gebracht, und die Angriffsgruppen des Centrums in ihrer ersten Stellung unmaß wurden, so schickte Gen. Soult den Brigades-Chef Lavisse mit 2 Bat. von der 36ten nach Uznach. Um dahin zu kommen, mußten sie die Brücke bei Grynau passiren; kaum waren aber einige Mann darüber als die Brücke brach. Diesen Zufall wollte eine russische Reserve, die den Östreichern von Rapperschwil zu Hilfe kam, benutzen, bildete eine Angriffscolonne, und kam mit seltener Kühnheit alles anzugreifen was auf dem rechten Ufer war. Es blieb diesem Haufen nichts übrig, als zu siegen oder zu sterben, der Brigadeschef Lochet ließ es ihn bemerken. Er hielt den Angriff der Russen mit kaltem Blute aus, beantwortete ihn mit einem furchterlichen Feuer, das Unordnung in die feindlichen Reihen trug, und machte darauf selbst einen so zu rechter Zeit, daß beinahe alles gefangen oder getödtet ward. Eine Fahne nebst einem Obrist und 300 Mann blieben in unsern Händen. Der Boden war mit Todten bedeckt. — Zu Kallenberg hielt sich der Feind noch, aber bald nachher wurde auch dieses Dorf mit dem Bajonet erstürmt, wir machten 400 Gefangene, und die Nacht endigte das Gefecht.

So schloß sich der 25. Sept. mit der Niederlage des unter den Mauern von Zürich vereinten russischen und des österreichischen Corps, das die Linth verteidigte. Aber ich hatte meine Macht noch nicht auf dem rechten Ufer beisammen, und die Stadt Zürich hinderte mich daran; ich beschloß also mich ihrer zu bemächtigen. Ehe ich jedoch gewaltsame Maßregeln gegen diese Stadt ergriff, welche ich noch einmal, entweder vor einem gänzlichen Ruin, oder vor den Folgen, welche eine Einnahme mit Sturm haben konnte, schützen wollte, hatte ich schon am 25ten Abends den russischen General, der darin kommandirte, aufzufordern lassen, mir die Thore zu öffnen. Der Brigadeschef Ducheyron, Commandant des 9ten Husarenregiments erhielt diesen Auftrag, ward aber wider das Völkerrecht unter verschiedenen Vorwänden in der Stadt zurückgehalten. Erst am 26ten um 7 Uhr des Morgens bekam ich durch einen Brief dieses Offiziers die münd-

liche Antwort des russischen Generals; er erbot sich, den Platz unter der Bedingung zu übergeben, daß man ihm erlaubte, alle sein Gepäck, seine Verwundeten, (deren 6000 darin waren) seine Artillerie, und überhaupt alles russische Eigenthum herauszuziehen.

Uebrigens hatte der Feind in der Nacht vom 25ten auf den 26ten seine Stellungen am Zusammenfluß der Aar, Reuß und Limmat völlig verlassen; ein kleiner Theil seiner dortigen Truppen hatte sich nach Coblenz gezogen, und sich dort mit einem bei Waldshut postirten Corps von 3000 Mann vereinigt, welches wir am ganzen 25, durch starke Refognoszirungen aus dem Lager bei Basel am rechten Rheinufer in Schach gehalten hatten. Der übrige und grössere Theil machte einen beträchtlichen Umweg, und gelangte mit Hülfe der Nacht bis auf die Anhöhen vor Zürich, wo er sich mit den Truppen, welche diese Stadt deckten, vereinigte. Hier griffen sie uns nun mit Tagesanbruch an, und nöthigten uns die vorgeschickten Posten, welche wir auf der Nordseite des Zürichbergs hatten, auf die Anhöhen zwischen Höng und Affoltern zurückzuziehen. Ich hatte kein grösseres Corps auf jener Stelle in Gefahr sehen wollen, weil es nach Beschaffenheit des Terrains in der Nacht hätte angegriffen und geschlagen werden können, bevor man es zu unterstützen vermochte. Indessen war die Absicht des Feindes bey dieser Bewegung eigentlich nur, die Strasse von Zürich nach Winterthur frey zu machen, und sein Gepäck, welches keinen andern Ausweg hatte, darauf fortzuschicken; denn Gen. Soult hatte in Folge seiner Vorschritte und in Gemässheit seiner Instruktionen die Communication über Rapperschwil in Besitz genommen.

Die Nothwendigkeit, Zürich zu besetzen, ward immer dringender; ich mußte durch die Vereinigung aller meiner Truppen eine solche Uebermacht bekommen, daß ich die Ueberbleibsel der östreich-russischen Armee vernichten konnte, ehe das Condésche und Bairische Corps, die ihnen zu Hülfe marschirten, zu ihnen stoßen konnten. Also traf ich meine Anstalten zum Angriff der Stadt; zuvor wollte ich, den Grundsätzen getreu, welche ich stets befolge, noch einmal den Weg der Unterhandlung versuchen, allein die russischen Vorposten schossen auf den Parlamentair-Offizier und verwundeten den ihn begleitenden Trompeter. Ich wurde über dieses Verfahren aufgebracht, zumal da ich wohl sah, daß der Feind, um den Tag zu gewinnen, diese Böderungen gesiffentlich veranstaltete; ich befahl also, sowohl das russische Corps das die Anhöhen besetzt hielt, als die Vorstädte von Zürich und die Stadt selbst anzugreifen. Doch bevollmächtigte ich den Offizier, den ich mit der Angriffsordre zum Gen. Klein schickte, dem Feind eine Viertelstunde zur Räumung der Stadt zu geben. — Die Generals Lorge, Gzan und Bontems befanden sich auf dem linken Flügel und

im Centrum, Gen. Dudinot auf dem rechten Flügel innerhalb des Kartärschusses der Stadt. Die Strasse nach Winterthur ward mehreremale durch unsere Truppen erobert und wieder verloren. Schon glaubten wir uns, nach einem langwierigen und hartnäckigen Gefecht, Meister von dieser Position, als eine feindliche Colonne mit Cavallerie und Artillerie vom Gipfel des Zürichbergs herabkam, unsern linken Flügel und Centrum zurückdrängte, und sich der Winterthurer Strasse auf einen Augenblick bemächtigte. Sie suchte uns von der linken Seite zu überflügeln; aber ich ließ mich von dem Feind nicht irre führen, ich schickte gegen seinen Mittelpunkt die Carabiniers von der 10ten leichten, durch 2 Bataillons von der 2ten Linien-Halbbrigade und 2 Eskadrons vom 23ten Jägerregiment unterstützt. General Gzan griff an der Spitze der Infanterie, Gen. Lorge an der Spitze meiner Giden und des 9ten Husarenregiments an; die feindliche Infanterie ward in kurzer Zeit geworfen, alle ihre Kanonen genommen, ihre Kavallerie verjagt und der nördliche Abhang des Zürichbergs erobert. Die Ueberbleibsel dieses zernichteten feindlichen Corps suchten sich in Unordnung nach Winterthur, und reteteten nicht mehr als eine Kanone, die sie voraus geschickt hatten; sie überließen uns mit ihrer Stellung alle ihre Bagage, ihre Munition und eine beträchtliche Anzahl Gefangene. — Ich ließ hierauf Zürich enger einschließen; der Feind vertheidigte sich darin noch, um seinen Rückzug durch das Thor nach Rapperschwil zu decken, auf welchem Wege er annoch seine Truppen und Equipagen herauszuziehen hofte. Allein Gen. Dudinot, schon im Besitz der Vorstädte, rückte nun mit der 37ten, einem Bataillon von der 46ten, der helvetischen Legion, Einer Eskadron vom 9ten Hus. Reg. und 1 Comp. leichte Artillerie gegen die Stadt selbst an; der Brigadechef Lacroix an der Spitze der Colonne sprengt das nach Baden führende Thor mit Kanonenschüssen auf, erwürgt den russischen Posten, der selbigen vertheidigt, dringt in die Stadt, und macht ein schreckliches Gemetzel unter allem was sich widersetzt. Zu gleicher Zeit rückte General Klein durch eins der Thore am linken Limat-Fluße, das der Feind verlassen hatte, in die Stadt. — So endigte sich die Schlacht am 26, welche die Niederlage des russischen Corps unter Korsakow vollständig machte.

Auf unserm rechten Flügel wollte der Feind, obgleich den Tag vorher unser Angriff auf Kaltendbrunn völlig geglückt war, diesen Posten wieder nehmen; er stellte in der Nacht zu Benken 1800 Mann und 1 Esc. Gränzhusaren auf; aber der Gen. Soult ließ, sobald er diese Bewegung erfuhr, am Morgen diese Truppen durch 3 Bat. einschließen und zwang sie das Gewehr zu strecken; wir bekamen mit ihnen 5 Kanonen und 1 Fahne. — Bey Wesen leistete der Feind viel Widers

stand; 900 Mann mit 8 Artilleriestücken schützten die Stadt und vertheidigten sie hartnäckig. Der Chef der 25ten leichten, Godinot, der seit gestern diese Truppen beschäftigte, um unsern Rücken, während den Angriffen auf Schännis und Kaltendbrunn zu decken, erhielt den Auftrag, Wesen zu nehmen. Er vollzog ihn mit so viel Geschicklichkeit als Muth; ein Bataillon tournirte die Stadt über die Anhöhen von Annescon, ein zweites griff sie von vorn an, und nach einem dreistündigen Gefecht waren 800 Mann, 1 Fahne, 8 Kanonen und 20 Pulverwagen in unsern Händen. Da übrigens im Verlauf dieses Tages einige Reuter über die Brücke von Gernan und über die stiegende Brücke, Schännis gegenüber, hatten passiren können, so bediente man sich deren zu Verfolgung des Feindes. Der B. Vochet drang bis Lichtensteig, nahm eine Kanone und gegen 100 Gefangene. — Die Kanonier-Schaluppen, welche auf dem See so geschicklich manövriert, und durch ein heftiges Feuer die Landungstruppen unterstützt hatten, segelten bis nach Rapperschwil und bemächtigten sich dort der ganzen Flotille von Williams, während ein starkes von Rügen abgegangenes Detaschement auf der Hauptstrasse eben dahin kam, und noch einige Kanonen, Lavetten und Lebensmittel erbeutete. — Das Resultat unsers ztägigen Sieges waren an dieser Seite 3500 Gefangene, 3 Fahnen, nämlich 1 russische, 1 öst. und 1 schwedische, 20 Kanonen und 33 Munitionswagen. Außerdem verlor der Feind 3000 Tode und Verwundete.

Kaum setzte mich die Einnahme von Zürich in den Stand, die Truppen, welche an der Linth operirt hatten, zu vereinigen, und die Ueberbleibsel der geschlagenen Armeen auf den Fersen zu verfolgen, als Gen. Lecourbe mir Suwarows Ankunft zu Altorf meldete. Die ganze russische Armee in Italien war über Bellinzona auf den Gotthard gezogen; hier hatte sie nach einander die Generale Gudin und Poisson angegriffen, und durch ungeheure Aufopferungen sich den Eingang ins Aargau erkauft. Die einzige 67te hatte den Russen beim Ursener Paß einen Verlust von mehr als 1500 Mann zugesügt, und sie hatte sich noch nicht zurückgezogen, wäre sie nicht nach dem vortheilhaftesten Gefecht gewahr geworden, daß Suwarow eine ganze Armee unter seinen Befehlen hatte, und sie zu umzingeln im Begriff war. — Bei Altorf behauptete der Gen. Lecourbe mit einer Handvoll Mannschaft das linke Ufer der Reuß, nebst der Seedorfer Brücke, und vertheidigte sie gegen die ganze russische Armee. — Suwarow bedrohte zu gleicher Zeit Luzern, Schwyz und Glarus, während die öst. Corps der Generale Jellachich und Linken, mit einem Theil der Ueberreste des Hohischen Corps vereinigt, über Kerzen und durch das Engi-Thal von neuem gegen uns marschirten; Gen. Molitor hatte nur eine Briga-

de um Glarus, das Linththal und die Ausgänge des Muttenthals zu besetzen. Ich entschloß mich auf der Stelle mit einer beträchtlichen Macht auf meinen rechten Flügel der neuen österreichisch-russischen Armee, welche mich dort angriff, entgegen zu gehn. Ich ließ dem Gen. Menard das Commando der 2ten und 6ten Division, so wie der ganzen Kavallerie mit dem Befehl, den Feind bis an den Rhein zu verfolgen. Die 4te Division unter Gen. Mortier schickte ich nach Schwyz und den größten Theil der 2ten, deren Anführung ich dem Gen. Gazan anvertraute, nach Schännis und Wesen. Dem Gen. Soult befahl ich, mir nach Luzern und Altorf zu folgen, und daselbst den Gen. Lecourbe, dem Sie eben eine neue Bestimmung gegeben hatten, im Commando der 2ten Division zu ersetzen. Meine Grenadier-Reserve postirte ich zu Richterswil, und ich selbst begab mich nach Altorf. — Suwarow hatte den Gen. Lecourbe bei der Brücke von Seedorf vergeblich angegriffen, hatte den Reuß-Strom auf allen Punkten untersucht, aber sich von der Unmöglichkeit ihn zu passiren überzeugt, und sich hierauf, immer in Masse, über abschreckende Berge auf Wegen, die er sich erst bahnen mußte, aus dem Schächenthal ins Muttenthal gezogen. Bei einer Rekognoscirung, welche ich mit dem Gen. Lecourbe ins Schächenthal machte, sahe ich nur noch die Fußstapfen des Feindes, und einige Zurückgebliebene, welche vor Erschöpfung hinstielen und durch unsere Patrouillen aufgehoben wurden. Ich begab mich nun nach Schwyz, um Suwarow im Muttenthal zu treffen, und schickte ihm sofort eine starke Rekognoscirung entgegen. Diese trieb die russischen Posten vorwärts Muttan einen nach dem andern zurück oder machte sie gefangen, bis sie bei Muttan ankam, wo sie das ganze Corps des russischen Generals Rosenberg, welches die Hälfte der feindlichen Armee ausmachte, antraf; das Handgemenge wurde allgemein, und nur die Nacht trennte die Kechtenden. Es war uns unmöglich gewesen, die Stärke dieses Corps zu schätzen, welches jedoch beträchtlichen Schaden litt, und welchem wir 2 Kanonen und mehrere Gefangene abnahmen.

General Suwarow, erschöpft durch die blutigen Gefechte, die er von Bellinzona bis Glarus unaufhörlich auszuhalten gehabt hatte; außer Stand, aus der Gegend wo er sich gegenwärtig befand, Lebensmittel oder irgend eine andere Unterstützung zu ziehen; schon vorher genöthigt, den größten Theil seines Gepäcks, seiner Maulthiere und seiner Munition zurückzulassen, selbst einen Theil seiner Artillerie in die See zu werfen, entschloß sich nun auf die Nachricht von meinem Entwurf und von den Bewegungen der Generale Poisson und Mortier, so lange es noch Zeit war, von dem einzigen Ausgang der ihm übrig blieb, Gebrauch zu machen; er räumte Muttan und Glarus,

und wendete die ganze Nacht vom 5 auf den 6ten Okt. an, um über Schwanden nach dem Engi-Thal und Bündten zu desfiliren. Diejenigen von seinen Verwundeten, die noch einige Kräfte hatten, ließ er mit Schlägen vor sich her treiben, über 2000, die sich nicht rühren konnten, blieben in Mitten, in Glarus und allen umliegenden Dörfern in unserer Gewalt. — Als bei Anbruch des Tages unsere auf Glarus gerichtete Angriffs-Colonnen ankamen, fanden sie blos noch die Verwundeten und einige ermüdete, die der Armee nicht hatten folgen können. Ich ließ seiner aus Grenadieren bestehenden Arrier-Garde lebhaft nachdrängen, die Generals Molitor und Gazan erreichten sie oberhalb Schwanden; und da sie einigemal Stand zu halten versuchte, so wurde sie vollständig geschlagen, und Suwarow nachdrücklich bis Elm verfolgt, wo uns die Nacht überfiel. Auch am folgenden Tage erlitt der Feind beim Nachsetzen neuen Verlust.

Jetzt war es Zeit, Korsakow entgegen zu gehn, der Mine machte, gegen die Thur marschiren zu wollen. Ich gab dem General Loison provisorisch das Commando der zweiten Division, und trug ihm auf, sich des Gotthards wieder zu bemächtigen, und ein Corps in das Thal von Disentis zu schicken; dem Gen. Mortier befahl ich, Suwarows Verfolgung fortzusetzen, und Melz und Sargans in Besitz zu nehmen; dem Gen. Soult, dem ich vorläufig das Commando der Divisionen Mortier und Gazan übertrug, mit 6 Halbrigaden in 2 Colonnen aufzubrechen, wovon die eine unter General Brunet nach Rheineck, die andere unter General Gazan auf Kostniz marschiren sollte; zu Unterstützung der letztern war Gen. Klein mit 2 Cavallerie-Regimentern bestimmt. Endlich beordnete ich die Division Lorge gegen Stein und Diessenhofen, den Gen. Menard ließ ich gegen Paradis und die Büssinger Brückenschanze und die Grenadier-Reserve nach Winterthur und Andelfingen vorrücken: ich selbst begab mich mit meinem Chef des Generalstabs nach Frauenfeld und von da nach Andelfingen. — Am 7ten mit Anbruch des Tages machten die Divisionen ihren letzten Marsch; die beiden Gazan und Lorge hatten, um an ihren Bestimmungsortern einzutreffen, einen größern Weg zu machen, als die von Menard; und obgleich in Rücksicht dieses Unterschiedes die Division Menard später aufbrach, so begegnete sie doch gleich beim Anfang ihrer Bewegung Korsakow, der ihr mit einem Corps von 12000 Russen oder Bayern entgegen marschirte. Das Gefecht war sehr hitzig, und schon hielt die feindliche Ueberzahl unsere Bewegung auf, als die Grenadier-Reserve ankam. Nun änderte das Gefecht bald sein Ansehn, der Feind wurde mit größtem Nachdruck angegriffen; das Schlachtfeld mit Todten besäet, und die Bavaro-Russen fanden ihre Rettung nur in einer übereilten Flucht, indem sie

sich in Unordnung in die Büssinger Brücken-Schanze warfen.

Zu gleicher Zeit traf Gen. Lorge mit der Spitze seiner Division in der Ebene vor Diessenhofen ein, trieb die feindlichen Vorposten zurück, und deployierte daselbst; zwei Bataillons von der 57ten und zwei von der 100ten Halbrigade bildeten seinen rechten Flügel, eine sumpfige Wiese füllte den Raum aus, wo sein Centrum gestanden wäre, und auf dem linken hatte er das dritte Bataillon der 57 und die Spitze der 37ten. Die leichte Artillerie deckte die Fronte der Linie; als plötzlich der Feind, der sich unter Begünstigung eines langen Erdrückens formirt hatte, mit russischer Cavallerie und Infanterie einen heftigen Angriff gegen unseren rechten Flügel machte. Die Hartnäckigkeit, womit hier von beiden Seiten gefochten wurde, ist unbeschreiblich; unsere Infanterie und leichte Artillerie verdienten sich unsterblichen Ruhm, und ich wiederhole, was ich darüber in meinem vorigen Schreiben sagte; die leichte Artillerie mitten im Handgemenge und unter den Säbeln der Feinde hörte nicht auf zu manövriren und mit Kartätschen zu feuern; ein Theil von unserer Infanterie, nach dem lebhaftesten und regelmäßigsten Feuer, empfing die feindliche Cavallerie bis unter die Bajonette ohne zu wanken, während ein anderer Theil von dieser Infanterie, sie mit Beispielloser Kühnheit in den Flanken angriff. Der Feind ward überall geworfen, und verlor in diesem Angriff, ohne Uebeltreibung, über 600 Mann; er sah sich genöthigt über den Rhein zurückzugehn, und zu seiner Sicherheit die Brücke von Diessenhofen abzubringen. Unsere Truppen rückten am nämlichen Abend um 10 Uhr daselbst ein. — Gen. Gazan griff seiner Seits das Corps der Russen und Emigrirten an, das vorwärts von Kostniz stand, und von Conde' in Person angeführt ward. Er trieb es mit solcher Heftigkeit zurück, daß seine Truppen mit den Ueberwundenen vermischt in die Stadt drangen, ohne daß diese Zeit hatten die Zugbrücke aufzuziehn. Es war 10 Uhr Abends als dieses Handgemenge Statt hatte, man schlug sich in den Straßen; wir kamen früher als ein Theil der Feinde an die Rheinbrücke, und alles was sich damals noch in der Stadt befand, gegen 500 Mann, wurde gefangen gemacht. Der Prinz von Conde' und der Herzog von Enghien waren im Handgemenge und entwichen uns nur unter Begünstigung der Dunkelheit; der emigrirte französ. General Bouborel blieb. — Ich traf meine Anstalten, um den Feind zu Räumung der Büssinger Brückenschanze zu nöthigen, oder ihn daselbst anzugreifen. Diese bestand aus einem Kronwerk, mit Wallisaden und einem mit Wasser angefüllten Graben, auch einem starken bedeckten Wege versehen; der Feind kam aber meinem Vorhaben zuvor, er räumte sie, und zog sich aufs andere Ufer. — Nicht minder glücklich

war der Angriff des Gotthards; Gen. Gudim attackirte und schlug die dort stehenden Russen. Er tödtete dem Feinde viel Mannschafft, und machte in verschiedenen Gefechten gegen 250 Gefangene, worunter sich ein Generalmajor, zwei Kapitäns und zwei Lieutenants befanden.

So endigte sich dieser denkwürdige 15tägige Zeitraum, den die Feinde zu unserer Vernichtung bestimmt hatten, mit der Zerstörung eines Theils ihrer Armee und der Zerstreuung des Ueberrests. Seine Resultate werden gewiß auf die neuen Verhängnisse der französischen Republik einen merklichen Einfluß haben. (Nun folgen Lobeserhebungen der Generale Dudinot, Soult, Lorge, Mortier, Gazan, Poisson, so wie mehrerer einzeln genannter Offiziers und der ganzen Armee.) So geschehen im Hauptquartier zu Zürich, 24 Vend. 8. (16. Okt. 1799.)

Unterzeichnet: Massena.

Einige Ideen über den Frieden und die Mittel seiner Erhaltung.

Mit Bonaparte's Ankomst host Europa Frieden; und zu welchen Hoffnungen wird man nicht berechtigt? Die Fortschritte der Aufklärung und Humanität, die hellern und zur Sprache gebrachten Begriffe der Menschenrechte, die laute, einstimmige Forderung der Völker lassen einen Frieden hoffen, der dieses Jahrhunderts, dieses Krieges — ach möchte er ein Kampf der Menschenrechte gewesen und immer als ein solcher geführt worden sein! — werth ist.

Ob der Rastatter-Friede dieses Jahrhundert nicht entehrt und Europa noch mehr verwirrt hätte, ist noch unentschieden, und vielleicht ein Glück der Menschheit, daß er sich zerbrach.

Aber auf Sieges und Bonaparte beruhen jetzt die Hoffnungen der Völker: O möchten sie nicht getäuscht; und jene Männer, durch die große Handlung, zu der sie berufen scheinen, durch einen gerechten und auf feste Grundsätze sich stützenden Friedensschluß die Ehre dieses Jahrhunderts werden!

Was sich vorläufig von diesem Friedensschluß hoffen läßt: was die Freunde der Menschheit wenigstens wünschen, sind:

- 1) Die feyerliche Anerkennung der Menschen- und Völker-Rechte als Basis dieses Friedens.
- 2) Das Zurücktreten der Nationen, unter gewählten und erblichen Regenten in die Pflichten einzelner Staatsbürger d. h., die Enthaltung aller gewaltsamen Ansprüche und Einmischungen in die Angelegenheiten ihrer Nachbarn.

3) Die Zurückforderung und Anerkennung der Selbstständigkeit und Integrität Polens.

4) Die Errichtung eines obersten europäischen Nationen-Gerichtshofes zur Erhaltung des Friedens und der ungekränkten Völkerrechte, oder wenn sie zu viele Hindernisse fände, die Anerkennung einer dritten Macht, als entscheidenden Schlichters bey vorfallenden Streitigkeiten zweyer oder mehrerer Nationen.

So wohlthätig und erwünscht ein solcher Gerichtshof wäre: so groß sind schon beym ersten Anblick die Hindernisse und Schwierigkeiten seiner Errichtung und Bevollmächtigung. Vorzüglich wäre der Entscheid folgender Fragen wichtig:

a. Wie könnten die in den ungleichartigen und einander ganz entgegengesetzten Regierungs-Verfassungen der europäischen Völker und ihren ungleichen politisch-geographischen Einteilungen liegenden Hindernisse zur Errichtung eines solchen Gerichtshofes am leichtesten gehoben werden? Z. B. in Rücksicht auf die Wahlart der Glieder desselben:

b. Wenn die Völker in republikanischen Verfassungen entweder unmittelbar oder durch ihre Stellvertreter die Glieder zu diesem Gerichtshof wählten: Wie verhält es sich mit der Wahlart der Völker unter erblichen Regenten?

c. Wählen die Fürsten im Namen der Völker? Oder wählen diese und spielen jene dabei die Rolle bloßer Individuen?

d. Können Fürsten wirklich repräsentiert werden, da sie in Fall kommen könnten, persönlich vor diesem Gerichtshof gezogen und also zum Theil von ihren eignen Stellvertretern gerichtet zu werden?

e. Wenn dieses bejahet würde: wählte dann der Kaiser zugleich als Herzog von Oestreich und König von Ungarn und Böhmen? Und gäbe er in jeder dieser Qualitäten für jedes dieser Länder so viel Repräsentanten, als jedem Lande bestimmt würden? und erhielte er dadurch nicht eine solche Majorität, die alle Verhältnisse der Gleichheit der Representation aufhobe und wieder alle Politik wäre?

f. Wenn aber den Völkern unter erblichen Regenten dieses Wahlrecht zugestanden würde: wie stünde es dann um jener Oberherrschaftsrecht? — Und würde das nicht die wichtigsten politischen Folgen haben?

g. In welchem Verhältniß müßten die Nationen repräsentiert werden? Gäbe jede Nation, ohne Rücksicht auf ihre Volksmenge, gleich viel Repräsentanten? Oder würde dieser Zahl nach jener verschiedenen Größe bestimmt? Stünden in diesem Fall die kleinern Nationen nicht immer in Gefahr, die Minorität auszumachen und gerade in den wichtigsten Angelegenheiten überstimmt und beeinträchtigt zu werden?

(Die Fortsetzung folgt.)